

# Bern

## EWB und BKW könnten rasch Energie sparen

**Drohender Gas- und Strommangel** Zwar liefern die zwei grossen bernischen Versorger Energiespartipps. Doch sie könnten mehr tun. Denn es gibt ein früheres Erfolgsmodell – aus Bern.

Simon Thönen

Wenn jetzt freiwillig Gas und Strom gespart wird, kommt die Schweiz vielleicht um einschneidende Massnahmen im Winter herum. Oder auch nur um den Einsatz von umweltschädlichen Notkraftwerken, die mit Öl oder Gas laufen. Doch die Appelle wirken bisher halbherzig. So will der Bund vorerst bloss eine «Sensibilisierungskampagne» starten.

Die Strom- und Gasversorger liefern ihrer Kundschaft zwar Energiespartipps und bieten auch Beratungen für Grossverbraucher. Der bernische Energiekonzern BKW verweist auf Anfrage auf die Information zu allenfalls drohenden Strommangellagen und Sparmöglichkeiten auf seinen Internetseiten. Und der Stadtberner Gas- und Stromversorger EWB lieferte gleich Spartipps mit, als er am Dienstag höhere Strompreise ankündigte.

### Die gute alte Berner Idee

Alles hilfreich – doch es wäre mehr möglich, wie gerade der Blick in die Vergangenheit von EWB zeigt. 2010 lancierte der Stadtberner Versorger eine Aktion, welche die Kundschaft mit einem direkteren Anreiz zum Stromsparen ermunterte: dem Stromsparbonus. Kunden und Kundinnen, die im Jahresverlauf 10 Prozent ihres Verbrauchs einsparten, erhielten von EWB zusätzlich 15 Prozent ihrer Stromrechnung geschenkt (Firmenkunden 10 Prozent).

Dazu gab es eine Kampagne mit Wettbewerb («Stromsparcoureurs») und Förderaktionen für stromsparsame Geräte. Die Aktion, die bis 2013 dauerte, zeigte durchaus Wirkung. So wurden laut EWB allein in den ersten acht Monaten des Jahres 2012 rund 25 Millionen Kilowattstunden Strom eingespart, was dem Verbrauch von 5500 durchschnittlichen Haushalten oder mehr als 2 Prozent des städtischen Jahresverbrauchs entsprach.

Ein solcher Stromsparbonus wäre auch heute «eine Superaktion», sagt Jürg Rohrer, Energieexperte an der Zürcher Hoch-



Ein Spartipp von vielen: LED-Leuchten brauchen viel weniger Strom – und man verbrennt sich daran nicht die Finger. Foto: Getty Images

schule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Wädenswil. «Gerade bei steigenden Strompreisen macht es Sinn, der sparsamen Kundschaft eine finanzielle Entlastung anzubieten», sagt er. «Es gibt kaum etwas, das kurzfristig so rasch wirkt.» Angesichts der noch kritischeren Versorgungslage beim Gas wäre es für Rohrer «logisch», eine solche Aktion auch auf den Gasbereich auszuweiten.

### BKW reserviert – EWB winkt ab

Merklich kleiner ist die Begeisterung bei den zwei grossen Berner Versorgern. Die BKW geht auf die Frage, ob ein solcher Stromsparbonus Sinn mache, gar nicht erst ein und kündigt bloss vage an, sie mache sich «Gedanken, wie sie die Kundinnen und Kunden vermehrt zum Stromsparen animieren kann».

Doch auch EWB erachtet eine Wiederholung der eigenen früheren Aktion – und erst recht deren Ausdehnung auf Gaskunden – «in der aktuellen Situation als unpassend». In der schriftlichen Antwort führt der Stadtberner Versorger mehrere Gründe an, die Experte Rohrer allerdings für nicht stichhaltig hält.

— **«Übersteuerung» durch Behördenmassnahmen** EWB argumentiert, man bereite sich im Hinblick auf eine Gasmangellage auf behördliche Massnahmen für Grossverbraucher vor. So könnte deren Verbrauch kontingentiert oder, wo möglich, von Gas auf Öl umgestellt werden. Bei einem Bonusprogramm «bestünde also die Gefahr, dass EWB Kunden für Einsparungen belohnt, welche aufgrund einer Bundesverordnung zum Sparen verpflichtend sind». Das sei zwar richtig, sagt Rohrer. «Aber von

solchen Massnahmen wären nur wenige Grossverbraucher betroffen. Es gibt keinen Grund, deswegen auf eine Bonusaktion für die viel grössere restliche Kundschaft zu verzichten.»

— **Gegen das Geschäftsinteresse von EWB** «Nicht zuletzt wird EWB bei reduzierten Gaslieferungen spürbare finanzielle Einbusen erleiden, welche nicht zu einem Bonusprogramm animieren», so der Stadtberner Versorger. Es sei tatsächlich ein Problem, so Rohrer, dass auch rot-grüne Städte mit ehrgeizigen Klimazielen finanziell vom Gasverkauf ihrer Versorger profitierten. «Letztlich muss die öffentliche Hand entscheiden, was ihr wichtiger ist: die Klimaziele oder finanzielle Zuschüsse an die Stadtkasse.»

— **Wenig Spielraum für Mieterschaft** Zudem habe der Stromsparbonus gezeigt, so EWB, «dass es für Mieter nach mehreren Jah-

ren kaum mehr möglich ist, Einsparungen zu erzielen», auch weil sie nicht entscheiden können, ob effiziente oder stromfressende Kühlschränke oder Geschirrspüler in der Wohnung stehen. Das ist nicht falsch, doch widerspricht EWB damit den eigenen Empfehlungen, die Tipps für den sparsamen Betrieb von solchen Geräten enthalten. Zudem: Auf kurze Sicht kann beim Heizen mit Gas fast nur durch die Absenkung der Temperatur gespart werden.

Und schliesslich, so EWB, «dürften die erwartbaren oder bereits spürbaren hohen Preise beim Strom und Gas genügend zum Sparen animieren». Steigende Preise hätten einen Effekt, sagt Rohrer. «Doch das ist kein Argument gegen zusätzliche Anreize.»

### «Eine Chance verpasst»

Energieexperte Rohrer verweist darauf, dass die Versorger im

### Die Spartipps vom EWB und BKW

Fast überall wird mehr Energie verbraucht, als für den eigentlichen Verwendungszweck nötig wäre. Entsprechend gross ist der Spielraum zum Sparen – was aber auch zu Unübersichtlichkeit führen kann, weil das Handlungsfeld sehr breit ist. Konkrete Tipps, sortiert nach einzelnen Anwendungen, sind deshalb nützlich. Neben den öffentlichen Energieberatungsstellen bieten auch fast alle Energieversorger solche Ratschläge, so auch der Stadtberner Versorger EWB und der Energiekonzern BKW.

[www.ewb.ch/wissen/energieeffizienz/spartipps-stromverbrauch.php](http://www.ewb.ch/wissen/energieeffizienz/spartipps-stromverbrauch.php)

[swisspower.ch/ueber-uns/energiesparen/](http://swisspower.ch/ueber-uns/energiesparen/)

[www.bkw.ch/de/energie/stromversorgung-privat-und-gewerbekunden/energiesparen](http://www.bkw.ch/de/energie/stromversorgung-privat-und-gewerbekunden/energiesparen)

[bkw.ch/de/ueber-uns/aktuell/blog/maerkte-und-analysen/gaskrise-europa](http://bkw.ch/de/ueber-uns/aktuell/blog/maerkte-und-analysen/gaskrise-europa)

Rahmen der Energiestrategie 2050 sogar dazu hätten verpflichtet werden sollen, Sparmassnahmen bei ihrer Kundschaft zu realisieren. Für den eingesparten Verbrauch hätten sie Zertifikate erhalten. Versorger mit ungenügenden Massnahmen hätten Zertifikate zukaufen müssen. Das Modell wurde in Kalifornien erfunden, gilt inzwischen aber auch in diversen EU-Ländern.

Doch in der Schweiz scheiterte dies im Parlament am vehementen Widerstand der Strombranche. «Damit haben wir eine Chance verpasst», sagt Rohrer. Denn wäre der Vorschlag mit den damaligen Vorgaben durchgekommen, «dann wäre der Stromverbrauch in der Schweiz heute rund 10 Prozent tiefer – und wir hätten im kommenden Winter ein sehr viel kleineres Problem.»

## Auf YB-Fans wartet eine heikle Reise

**Nach Prügelei vor Cuba-Bar** Neulich attackierten YB-Fans in Bern Anhänger des RSC Anderlecht. Das erweist sich nun als Bärendienst.

Am Donnerstagabend erwartet die Young Boys im belgischen Anderlecht eine schwierige Partie. Im Rückspiel der Conference-League-Playoffs müssen sie die 0:1-Heimniederlage vom letzten Donnerstag in einen Sieg ummünzen. Auch für die eingefleischten YB-Fans, die ans Auswärtsspiel pilgern, könnte es ein angespannter Ausflug werden. Denn auf die Berner Gäste dürften die Anderlecht-Ultras derzeit nicht gut zu sprechen sein.

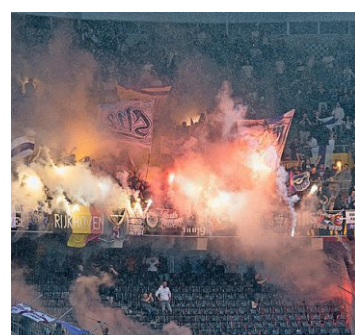
Grund ist ein Vorfall vom letzten Mittwoch, dem Tag vor dem Hinspiel in Bern. Kurz nach 23 Uhr kam es bei der Cuba-Bar am Kornhausplatz zu einer wüsten Keilerei, beteiligt waren Fangruppen von YB und Anderlecht. Ein Video zeigt, wie Vermummte Stühle und Tische durch den Raum schmeissen.

Laut dem Cuba-Bar-Betreiber Samuel Güven ging sogar eine Scheibe aus Panzerglas zu Bruch. Er rechnet mit einem Sachschaden von 10'000 bis 15'000 Franken. Rund 30 bis 40 Anderlecht-Fans hätten bei ihm auf der Terrasse etwas getrunken. «Dann ist plötzlich die Hölle losgegangen», sagt der Wirt. Etwa 40 maskierte Leute seien aufgetaucht und hätten die Gäste mit Gläsern und Stühlen attackiert. So etwas habe er noch nie erlebt. Laut Kantonspolizei wurden dabei mehrere Personen leicht verletzt.

### Vorfall wird aufgearbeitet

Die Kapo publizierte im Nachgang einen Zeugenaufruf, gefasst wurde bislang jedoch niemand, wie es auf Anfrage heisst. Die Attacke hat innerhalb der Fanszene für heftige Diskussionen gesorgt,

wie etwa ein Blick ins YB-Fanforum «1898.ch» zeigt. Auch clubintern kamen die wüsten Szenen aufs Tapet. «Wir sind daran, die Vorfälle aufzuarbeiten», sagt YB-Mediensprecher Albert Staudenmann. Dies geschehe zusammen mit der Polizei und der Fanszene.



Hitzige Stimmung: Anhänger des RSC Anderlecht beim Hinspiel im Wankdorf. Foto: Freshfocus

«Wir verurteilen alle Art von Gewalt aufs Schärfste», sagt Staudenmann weiter, «aber als Club ist es nicht möglich, die Verantwortung für Handlungen einzelner Fans oder von Gruppen ausserhalb des Stadions zu übernehmen.» Für deren Anhaltung und Identifizierung sei die Polizei zuständig. «Erhalten wir entsprechende Meldungen zu Personen, die sich nicht an die Regeln gehalten haben, werden diese mit mehrjährigen Stadionverboten belegt», so Staudenmann. Wie viele YB-Fans derzeit mit einem Stadionverbot belegt sind, will er nicht sagen. In den letzten Jahren bewegte sich diese Zahl zwischen 40 und 60 Personen.

Dass es rund um Fussballspiele zu Ausschreitungen kommt, daran hat man sich in Europa

schon lange gewöhnt. Trotzdem: Der Angriff auf gegnerische Fans mitten in der Stadt, bei dem auch noch das Mobiliar einer Bar zerlegt wird, wirkt aussergewöhnlich. Nicht zuletzt, weil die meisten Prügeleien abseits der öffentlichen Wahrnehmung stattfinden. So vereinbaren etwa verfeindete Hooligan-Gruppen häufig einen abgelegenen Treffpunkt, wo sie sich nach dem Spiel prügeln können. Dabei gibt es einen Kodex: Keine Gewalt gegenüber Unbeteiligten, keine Waffen, keine Überzahl, kein Nachtreten, wenn jemand am Boden liegt.

### «Erhöhtes Risiko»

Was bedeutet die belastende Vorgeschichte nun für die rund 500 YB-Fans, die ihre Mannschaft in Anderlecht unterstützen wollen?

«Der Vorfall von letzter Woche trägt natürlich zu einem erhöhten Risiko bei», sagt YB-Fanarbeiter Lukas Meier. Dem trage man bei der Spieltagsvorbereitung Rechnung. «Wer nicht aufpassen möchte, trägt ausserhalb des Treffpunkts und Matches keine Fanartikel», steht deshalb im von der YB-Fanarbeit herausgegebenen Guide für die Auswärtreisenden.

Dieser Ratschlag ist allerdings weniger aussergewöhnlich, als er klingt. «Bei internationalen Auswärtsspielen empfehlen wir den YB-Fans grundsätzlich, nicht in Fankleidern durch die Stadt zu laufen», hält YB-Mediensprecher Staudenmann fest. Eine weitere Realität in der populären Fussballwelt.

Michael Bucher